Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 36

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Eine Seefahrt, die ist lustig . . .

‹Wer zum Vergnügen zur See fährt, fährt auch zum Vergnügen zur Hölle.›

Mit dieser vielversprechenden Seemannsweisheit beginnt der Leitartikel in einer bekannten Zeitschrift für Segler. Allerdings – so fährt der Autor weiter – soll der einleuchtend schöne Spruch nicht etwa auf die heutigen Sportsegler und Freizeitkapitäne gemünzt sein. Vielmehr stammt er angeblich aus jenen vergangenen Zeiten, als die Seefahrt noch eine höllische Schinderei und der Teufel ständiger Gast an Bord war.

Einer der oben angeführten Hobbykapitäne versuchte während längerer Zeit, meinen angeborenen Hang zum Festland in dem eben zitierten Sinn zu untergraben. «Heutzutage ist die Seefahrt ein Kinderspiel gegen früher», verkündete er immer wieder, und da ich schließlich seinen Worten Glauben schenkte, stand ich unversehens eines Tages an Bord jenes Segelschiffes im Hafen eines ligurischen Ferienortes, wo unsere romantische Kreuzfahrt beginnen sollte. Es handelte sich natürlich nicht um eine Luxusjacht mit Bedienung und eigener Mannschaft; aber der Kreuzer war immerhin hochseetüchtig und hatte 6 (unbequeme) Schlafplätze.

Alles begann ganz harmlos bei herrlichem Sommerwetter und vollständiger Flaute. Es war genau so, wie sich Laien und Landratten eine derartige Kreuzfahrt auf dem Mittelmeer vorstellen: wir lagen an Deck unter blauem Himmel, tranken oder aßen, wozu wir gerade Lust hatten und genossen das Leben. Einschränkend muß ich sagen: ‹wir Frauen›, denn die Männer fluchten, weil der Wind ausblieb. So tuckerten wir gemütlich mit dem Schiffsmotor bei Windstärke Null der Küste entlang südwärts und gingen am Abend in einem romantischen kleinen Hafen im Golf von La Spezia vor Anker.

Die Romantik dauerte genau bis zum nächsten Morgen. Der Himmel hatte sich mit grauen Wolken überzogen und ein steifer Wind blies uns um die Ohren. Nun begann gleich ein großes Gejufel mit Segel setzen, Schoten dicht holen auf Back- oder Steuerbord, Kommandogebrüll des Kapitäns, und was dergleichen mehr zu den Freuden eines rechten Seglers gehört. Der Wind legte noch zu, je mehr wir ins offene Meer hinauskamen. Mir fiel plötzlich ein, daß seinerzeit Shelley in den Fluten dieses Golfes ein nasses Grab gefunden hat. Als ich die Besatzung daran erinnern wollte, grinsten alle und fragten, ob das ein Seeräuber gewesen sei, der hier Schiffbruch erlitten habe? Ich gab die Bildung mitsamt dem Widerstand auf und gleichzeitig das Mittagessen über Bord, denn die Dünung war inzwischen stärker geworden. Zugleich wurde es kälter und begann zu regnen, während wir dicke Winterpulli samt Regenzeug hervorholten. In diesem Stil ging es nun 2 Tage lang weiter. Im Hafen von Livorno ergoss sich ein orkanartiges Gewitter über uns, und als wir am Morgen müde und klamm aus den Kojen krochen, bestanden die Männer darauf, die Fahrt trotz schlechtem Wetter fortzusetzen. Da packten wir beiden Frauen unsere Bündel und sprangen ab. ‹Wir würden auf keinen Fall Trauerkleider tragen für verschollene Seefahrer›, fügten wir hinzu, während die wiederum blöd grinsende Mannschaft dem Richtung Norden entschwindenden Rapido nachwinkte.

Man kann es nun glauben oder nicht: Kurz nach unserer Abreise lichtete sich angeblich der Himmel, die Sonne brach durch, und fortan fiel kein einziger Tropfen Regen mehr auf die wackeren Seeleute! Dafür traf bei uns daheim eine Karte aus Korsika ein mit viel Palmen und Blau darauf, nebst begeistertem Kommentar. Aber vielleicht kam den Mannen alles nur so schön und sonnig vor, weil sie endlich ein freies, hartes Seemannsdasein ohne Frauen führen konnten? Gewiß werden wir von ihnen im trauten Familienkreis geschätzt, wo unsere Gegenwart von keiner Seite angefochten wird. Die wirklich großartigen Ereignisse des Weltgeschehens hingegen – waghalsige Erstbesteigungen, entbehrungsreiche Ozeanüberquerungen, spektakuläre Weltraumflüge und dergleichen mehr an und für sich nutzlose, aber offensichtlich doch verlockende Unternehmungen bleiben den Männern vorbehalten. Das ist recht so. Schließlich verspüren wir Frauen nur in ganz seltenen Fällen einen inneren Drang, mit aller Teufelsgewalt in die Hölle zu fahren.

Gritli

« . . . glauben Sie nicht, daß dieser Kolle-Film wesentlich zur Belebung Ihres Geschäftes beiträgt? »

Frau Schüüch

Wir alle kennen und lieben die sympathisch-traurige Gestalt des Herrn Schüüch und freuen uns schon darauf, ihm bald wieder einmal im Nebelspalter zu begegnen. Nun könnte aber die Meinung aufkommen, die Schüüchs seien samt und sonders männlichen Geschlechts. Das wäre ein Irrtum. Es gibt sie auch weiblich. Zum Beispiel:

Frau Schüüch hat den Schnupfen, ihre Nase läuft. Und dennoch getraut sie sich nicht, ihr eigenes Schlafzimmer zu betreten zwecks Beschaffung eines Taschentuches aus der dortigen Kommode. Die Stundenfrau ist nämlich gerade mit dem Putzen jenes Raumes fertig, und könnte meinen, man wolle ihre Arbeit kontrollieren! Eine solche Beleidigung will Frau Schüüch ihr natürlich nicht antun. Lieber schnufelt sie.

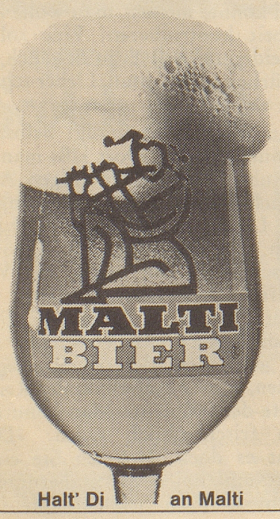
Frau Schüüch bevorzugt Selbstbedienungsmärkte. Dort läßt man sie in Ruhe ihre Einkäufe tätigen. Aber manchmal ist sie doch gezwungen, das Lädeli in der Nähe aufzusuchen. Sie benötigt ein gewisses Waschmittel und nennt der Verkäuferin den Namen. «Haben wir nicht», heißt es lakonisch. Frau Schüüch sieht das betreffende Paket auf einem der oberen Regale stehen, gerade außerhalb der Reichweite des Fräuleins. Man könnte ja nun frischfröhlich sagen: «Dort steht es doch. Nehmen Sie einen Tritt und holen Sie es herunter!» Nicht so Frau Schüüch. Sie läßt

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.85

DOBB'S 103
for men... AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75
...herb, männlich... wie TIM DOBB'S!

Nebelspalter-Humorerhalter

Probieren Sie
ein gut gekühltes MALTI
und überzeugen Sie sich selbst:
MALTI ist ein gutes Bier,
ein sehr gutes alkoholfreies Bier
und ein ausgezeichneter Durstlöscher,
Lassen Sie sich einen Harass MALTI-Bier in den Keller stellen, das ist so praktisch und angenehm; wir nennen Ihnen gerne den nächstgelegenen Lieferanten.
MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an Malti

sich von der autoritären Verkaufsdame eine andere Marke andrehen und tröstet sich damit, daß die Unterschiede der Produkte ja nicht so enorm sind, wie die Reklame es wahrhaben möchte.

Auf dem Heimweg begegnet Frau Schüüch der Schuljugend. Ein paar Lausbuben treten ganz nah an sie heran und johlen: «Grüezi wohl, Frau Bluemekohl!» Frau Schüüch lächelt mild über diesen grandiosen Witz und denkt, ihre eigenen Kinder hätten wahrscheinlich auch nicht immer die besten Manieren.

So ist Frau Schüüch: Sie denkt viel und sagt nichts. Bis zu jenem denkwürdigen Tag, da es regnete und das Wasser in großen Lachen auf der Straße stand. Ein Lastwagen kam dahergebraust, spritzte Frau Schüüchs neuen Regenmantel von oben bis unten voll Dreck und hielt fünfzig Meter weiter bei einer Baustelle an. Frau Schüüch packt die Wut, sie weiß nicht mehr, was sie tut. Sie rennt dem Lastwagen nach, tritt vor den Chauffeur und schreit ihn an. Sie ist außer sich, sie gebraucht Wörter, von denen sie nicht einmal wußte, daß sie sie überhaupt kannte. Und nun geschieht das Wunder. Dieser Schwingerkönig von einem Lastwagenchauffeur entschuldigt sich bei der kleinen Frau Schüüch. Er habe pressiert, die Pfütze nicht beachtet, er gibt Ratschläge zur Beseitigung der Flecken, nennt seine Firma wegen eventueller Schadenansprüche ...

So einfach ist das also. Man sagt seine Meinung – deutlich, deutlicher, am deutlichsten. Und die gerechte Sache hat Erfolg. Glaubt Ihr, daß Frau Schüüch aus der Episode eine Lehre ziehen und in Zukunft mit größerer Selbstverständlichkeit auf ihrem Recht bestehen wird? Oder muß sie warten bis sie wieder einmal die Nerven verliert? Fast fürchte ich es. Denn niemand kann über seinen eigenen Schatten springen. Leider.

Annette

Die Gedenkmarke

Liebes Bethli! Als stiller (männlicher) Verehrer Deines Kampfes um das Frauenstimm- und Wahlrecht für Schweizerinnen erlaube ich mir, Dir in der Beilage einen Umschlag aus England zu senden. Die aufgeklebte Briefmarke wird Dich bestimmt freuen. «Votes for Women 1918–1968» – also 50 Jahre politische Gleichberechtigung der englischen Frauen! Da sag' ich nur potztausend, wo doch England oftmals als für Europa unwürdig und unreif bezichtigt worden ist. Ist die Schweiz europawürdiger? Die Antwort darauf soll sich jedermann und jederfrau selber geben.

Wann werden wohl die schweizerischen PTT eine Marke zur Feier des Frauenstimmrechts herausbringen dürfen? Heißt es schon bald: 19.., Frauenstimm- und Wahlrecht??

Im übrigen sind die meisten meiner Freunde (viele sind bereits schon gesetzlich verankerte Familienoberhäupter geworden) *gegen* die Einführung des Stimm- und Wahlrechts für die Schweizer Frau. Sie sind alle gleich jung wie ich! Ich glaubte lange Zeit, solche Gegner seien nur im Lager der berüchtigten ‹älteren Generation› zu finden, doch muß ich als middle-twen beschämt einsehen, daß sie massenhaft auch unter den Jungen vertreten sind.

Doch fast hätt' ich es noch vergessen, das Maxi-Bravo für Deine Artikel. Hoffentlich bleibst Du dem Nebi noch recht lange erhalten.

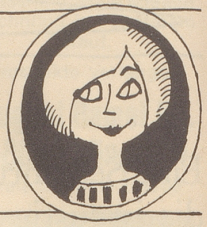
Rolf

Die Abmagerungskur

Mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung konstatiere ich: Wir haben es geschafft! Unser Pater familias hat 6 kg Fett ausgelassen. So lautet doch der kulinarische Fachausdruck. Weshalb aber sage ich: «Wir haben es geschafft.»?? Die übrige Familie mußte ja nicht mit 750 Kalorien am Tag auskommen. Blenden wir zurück auf jene 10 Tage! Rücken wir unsern Beitrag zum Erfolg in den Strahlenkegel der allgemeinen Aufmerksamkeit!

Wir fangen die – gelinde gesagt – labile Gemütslage unseres unterernährten Ernährers auf. Steuer- und Telephonrechnungen warten im Geschenkkasten auf eine robustere Zeit. Der Geschenkkasten ist für meine Familie tabu. Hat je eine Steuerrechnung – das Geschenk Mutter Helvetias – ein schöneres

Die Seite der Frau



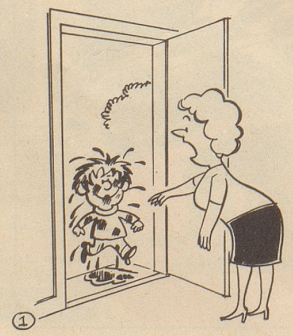
Wartezimmer gesehen? Reparaturen – in einer großen, turbulenten Familie stets vorkommend – werden diskret in Auftrag gegeben. «Schikken Sie bitte die Rechnung an mich!» hauche ich ins Telephon. Unbedingt nötige Neuanschaffungen für die Kinder wandern unauffällig an ihren Platz. «Ihr dankt dann Papi am Schluß der Kur für die neuen Hosen» schärfe ich meinen Jüngsten ein, die unbedingt durch einen Stacheldrahtzaun kriechen mußten. Klausurnoten über 4,5 werden am Tisch verdächtig lange breit gewalzt, bis der Dessert gegessen ist. Meine neue Frisur soll uns alle vom Teller mit dem grillierten Plätzli ablenken. Aber sie tut es nicht. Milchreis und Kompott werden nicht gerade mit Begeisterung vertilgt.

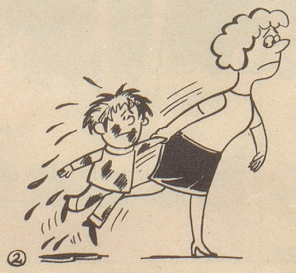
Kurzum, wir behandeln den Kuranten wie ein ungeschaltes Ei. Sein diskretes Stirnrunzeln sagt mir: ‹Viel zu schön, um wahr zu sein.›

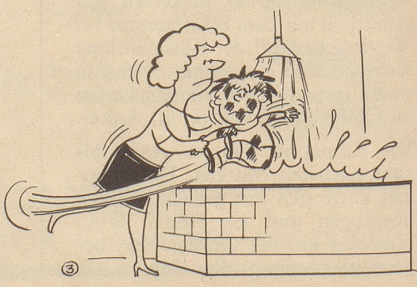
Nun geht mir ein schlanker Adonis zur Seite in Maßanzügen, die wie Gelegenheitskäufe wirken. Salopp wedelt das Zuviel an Stoff um die Hüftknochen, Hüften kann ich nicht mehr sagen. Beim Anblick meines hemdärmligen Liebsten mit enger geschnalltem Gürtel muß ich an den großväterlichen Tabakbeutel denken.

Lieber Nebi, wie gefällt Dir die Kostprobe von den ‹Sorgen› des Mittelalters im gutbürgerlichen Ambiente?

Leni







Nochmals: Die alte Waschfrau

(diesmal in Versen)
(Reichlich frei und frivol von und mit Chamisso)

Siehst du geschäftig bei den Linnen
Die Alte dort im weißen Haar,
(die keineswegs des weißen Ritters Alte war)
Die rüstigste der Wäscherinnen
Im sechsundsiebenzigsten Jahr.
(wo doch die AHV längst fällig war)
So hat sie stets mit saurem Schweiß
(der kalte stünde ihr, sozial gesehen, rechter zu Gesichte)
Ihr Brod in Ehr' und Zucht gegessen
Und ausgefüllt mit treuem Fleiß
(und ohne den besagt sozialen Mais)
Den Kreis, den Gott ihr zugemessen.
Dies werdende Geschlecht, es kennt sie nicht
(das klagt Chamisso schon im Jahre 1838)
Und geht an ihr vorüber ohne Pflicht
(den Guido oder Mäni gab es damals leider auch noch nicht)
Und ohne Lust, sich ihrer zu erbarmen.
Sie steht allein. Der Arbeit zu gewohnt
Hat sie, so lang es ging, sich nicht
(dafür die Krankenkasse hübsch) geschont.
Jetzt aber, wehe der vergessnen Armen ...
Ach, Adalbert Chamisso, deine düsteren Prognosen,
Sie sind bedeutungslos für unsre weißen Ritter in den dito Hosen.
Heut steht das Mami arglos in der Küche
Und nicht gefaßt auf bessere Besüche.
Doch wie sie, kaum noch sauerschweißelnd, an der Waschmaschine steht,
In der sich grade schaumgebremst des Vaters Unterwäsche dreht,
Da wirbelwinden Fernsehstare – keine Vögel – in besagte Küche,
Verkünden hektisch jubelnd gutbezahlte Sprüche
Wie man mit Telewischen-Weisen Wäsche nicht nur weißer macht,
Sondern zugleich im müden Mameli das neue Waschgefühl entfacht,
Sofern sie bei gedämpftem Trommelklang erprobt,
Was diese Sendboten der Seifenindustrie charmant gelobt.
Wie wär es, Adalbert, wenn nun dein Geist statt dieser beiden –
Auf Geistessektor sind auch diese beiden gut zu leiden –
Zu mir an meine Waschmaschine träte
Und mich um nähere Erklärung und um Auskunft bäte,
Wieviel Berufe deiner Zeit schon maschinell ersetzt,
Womit man sich in all der so gewonnenen Zeit ergetzt,
So wäre meine Antwort – jetzt bist du entsetzt –
Man hetzt.

Tutti

Erstens kommt es anders – –

An unserem Vereinsausflug ins Maderanertal haben diesmal auch zwei junge Burschen teilgenommen, welche die Berge nur vom Hörensagen kannten. Diesen Eindruck hatte ich jedenfalls am Bahnhof, als sie in neuen, weißen Halbschuhen und mit Aktenmappe und Koffer erschienen. Das konnte ja gut werden!

Aber ich hatte mich getäuscht! Nachdem die beiden auf der Alp ihr Quartier bezogen hatten, machten sie sich gleich daran, die Gegend zu erforschen. Trotz leichtem Regen rannten sie über die Alpweiden und tätschelten jede Kuh, die ihnen über den Weg lief, und jeden Bleß. Keiner dachte daran, seine Sonntagskleider zu schonen. Sie amüsierten sich königlich.

Auch abends im Gasthaus erstaunten sie uns alle. Statt wie gewohnt, dem Alkohol zu frönen, tranken sie nur Mineralwasser. Sie spürten instinktiv, daß das nicht der Ort war, sich wie daheim zu betrinken.

Beim Aufstieg am andern Morgen stellten sie uns alte Berggänger in den Schatten, trotz ihres ungeeigneten Schuhwerks. Als es galt, große Schneehänge zu überqueren, zogen die beiden kurzerhand ihre Schuhe aus. Barfuß erreichten sie als Erste die Hütte und bewältigten auch den Abstieg mit den Schuhen in den Händen. Gelassen nahmen sie die Hänseleien der Kameraden hin; sie genossen ganz einfach ihre neue und ungewohnte Umgebung. Sie nützten jede Minute bis zur Heimfahrt, um ja nichts zu verpassen.

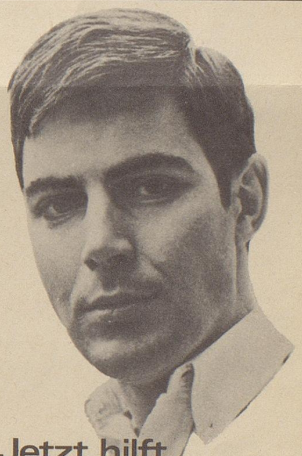
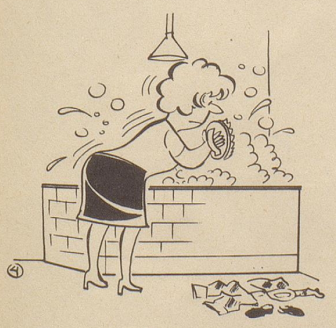
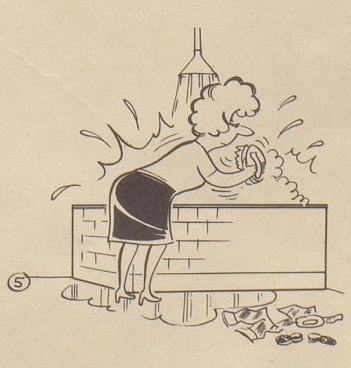
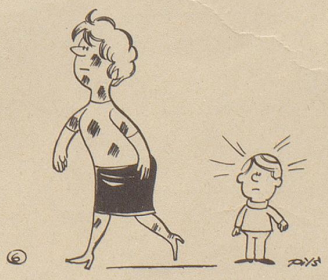
Die neuen weißen Schuhe sind zwar hin, aber die Freude an der Alpenwelt wiegt diesen Verlust mehrfach auf!

Rosmarie

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

HENKELL
TROCKEN
... das Perlen, das die Welt beschwingt ...

Ihr Sekt für frohe Stunden


Jetzt hilft eine Hefekur mit
VIGAR
Aktivhefe-Dragées
***
bei unreinem Teint, Bibeli, Furunkulose
***
bei Magen- und Darmstörungen
***
bei Frühjahrs- und Herbstmüdigkeit
***
VIGAR Aktivhefe-Dragées sind geschmackfrei und angenehm einzunehmen
Kurpackung mit 200 Dragées Fr. 7.20
Familienpackung mit 500 Dragées Fr. 14.40
in Apotheken und Drogerien
VIGAR